

Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Nr. 43 / 40. Jahrgang

Er erscheint wöchentlich.
Zugangspreis
pro Vierteljahr 30 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Bräudenstraße 10b
Fernsprecher: Moritzplatz 2120

Bestellung
bei allen Postämtern.
Abnahme loskosten

Berlin, 29. Oktober 1926

Das Manifest der Internationale der Kapitalisten.

Aus 16 europäischen Staaten hatten sich die Repräsentanten des Großkapitals zu gemeinsamer Beratung der Wirtschaftslage zusammengefunden. Das Ergebnis dieser Beratung war eine Kundgebung, in der es heißt:

Wir wünschen als Geschäftsleute die Aufmerksamkeit auf gewisse beunruhigende Zustände zu lenken, die unserem Urteil nach der Rückkehr zum allgemeinen Wohlstande im Wege stehen. Man kann nicht ohne Bedenken mit annehmen, in welchem Ausmaße Tarifbarrieren, Speziallizenzen, Ein- und Ausfuhrverbote seit dem Kriege sich in den internationalen Handel eingeschoben und seinen natürlichen Ablauf behindert. Niemand hatte es der Handel notwendiger als heute, von solchen Einengungen frei zu sein, um den Handelstreibern den notwendigen, sich den neuen und schwierigeren Bedingungen anzupassen. Der Zusammenbruch von großen politischen Gebietseinheiten in Europa war ein schwerer Schlag für den internationalen Handel. Innerhalb weiter Gebiete, deren Einwohner bis dahin ihre Produkte im freien Handel auszuwählen konnten, wurden neue Grenzen errichtet, die durch getauscht hatten, wurden neue Grenzen in Europa zu verborgen waren. Um diese neuen Grenzen in Europa zu überwinden, wurden Lizenzen, Tarife und Verbote eingeführt, deren Resultate sich für alle Beteiligten bereits als höchst nachteilig erwiesen. Hinter den Zollmauern wurden höchst nachteilige Steuern eingeführt, die infolge der Konkurrenz nur dadurch am Leben erhalten werden konnten, daß die Zollmauern noch höher wuchsen. Eisenbahntarife, die nach politischen Überlegungen festgesetzt sind, machen Transportverkehr und Frachttransporte schwierig und teuer. Eine künstliche Leuerung ist hervorgerufen worden. Die Produktion als Ganzes genommen ist zurückgegangen. Die Kredite haben sich verringert und der Geldumlauf hat abgenommen. Zu viele Staaten haben die gemeinsamen Interessen der Welt außer acht gelassen, indem sie ihre kommerziellen Beziehungen auf die ökonomisch unsinnige Basis stellten, allen Handel als eine Form von Krieg zu betrachten. Daher kann keine Erholung in Europa eintreten, bis die Politiker in allen Ländern sich darüber klar sind, daß Handel kein Krieg ist, sondern ein Austauschprozeß, und daß in Zeiten des Friedens unsere Nachbarn unsere Kunden sind und daß ihr Wohlstand eine Voraussetzung für unser eigenes Wohlergehen ist. Günstigerweise sind Anzeichen vorhanden, daß endlich die öffentliche Meinung in allen Ländern zur Erkenntnis der drohenden Gefahren gekommen ist. Der Völkerbund und die Internationale Handelskammer sind am Werke, alle formalistischen Handelsbeschränkungen auf ein Minimum zu reduzieren. Einfuhrfreie Persönlichkeiten in einigen Ländern haben sich für völlige Aufhebung der Zolltarife ausgesprochen. Von anderen Seiten ist der Grundgedanke der weitestgehenden Handelsverträge auf der Grundlage der Meistbegünstigung vorgeschlagen worden. Einige Staaten haben in kürzlicher abgeschlossenen Verträgen die Notwendigkeit zu erkennen, den Handel von allen drückenden Beengungen zu befreien und Erfahrung lehrt allmählich auch andere, daß das Niederreißen der ökonomischen Hindernisse zwischen den einzelnen Nationen sich als sicheres Heilmittel gegen das Stagnieren des Handels erweist, das überall zu verzeichnen ist. Wir sind der festen Überzeugung, daß die Wiedereinführung der Handelsfreiheit die beste Möglichkeit ist, sich birgt, Handel und Kredit in der Welt wiederherzustellen.

Der Anruf enthält u. a. aus Deutschland folgende Namen: Geheimrat Dr. Wolf, Geheimrat Felix Deutsch, Dr. Karl Meißner, Franz von Wendelschön, Dr. Schacht, Carl Friedrich von Siemens, Franz Urbig, Generaldirektor Wöglar und F. H. Wittboeck. England ist u. a. vertreten durch Sir Arthur Balfour, Montagu Norman, die Vereinigten Staaten durch J. P. Morgan, von Österreich durch u. a. unterzeichnet Arthur Krupp, Louis Rothschild, Richard Reich, von Belgien Delpre und Hautain, von der Tschechoslowakei Tospisil, Dänemark Rosenkrantz.

Die französischen Unterzeichner haben eine Erklärung abgegeben, worin es heißt: In der Befürchtung, daß einige Stellen des Manifestes gewisse Meinungsverschiedenheiten hervorrufen könnten, präzisieren die Unterzeichner den Punkt, mit dem sie einverstanden sind. Sie sind der Auffassung, daß die Unfreiheit und wirtschaftliche Unordnung in den Folgen des Krieges und insbesondere den Währungsstrichen ihren Ursprung hat. Sie glauben, daß vor allem die Länder, deren Währung noch nicht stabilisiert ist, raschestens einer gesunden Währung zustreben müssen. Sie werden das am ehesten können, als die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern auf normalen Grundlagen wieder hergestellt werden. Sie sind der Auf-

fassung, daß die übermäßige Höhe der Starrheit gewisser Zollschranken und die Behinderung des internationalen Verkehrs durch mißbräuchliche Transportvorschriften verurteilt werden müssen. Sie sprechen sich demgemäß für alle Maßnahmen zur Beseitigung derartiger künstlicher Schranken gegen die uneingeschränkte Wiederaufnahme der internationalen Wirtschaftsbeziehungen der Vorkriegszeit aus. Es ist für einen modernen Staat unmöglich zu leben und zu gedeihen, ohne mit den anderen Staaten Handelsbeziehungen zu unterhalten. Infolge der engen gegenseitigen Abhängigkeit der Völker kann das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt nur durch einen gegenseitigen Austausch von Kreditgewährung und Warenlieferungen hergestellt werden.

Die Unterzeichneten Italiens hätten es begrüßt, wenn auch an all den zahlreichen Formen des unmittelbaren oder mittelbaren Zollschutzes, der Benachteiligung oder Bevorzugungen der künstlichen Schranken und der Auswanderungsbeschränkungen Kritik geübt worden wäre. Mit diesen Vorbehalten schließen sie sich dem Manifest an.

In dieser Kundgebung der Kapitalisten offenbart sich die Tatsache, daß man mit der bisher betriebenen Politik in eine Sackgasse geraten ist und nun nicht mehr aus und ein weiß. Es geschieht das aber auffallenberweise zu derselben Zeit, wo man das Eisenartell und andere große Interessenträfte geschaffen hat. Daraus läßt sich doch wohl erkennen, daß es sich in erster Linie für diese Herren darum handelt, für diese Neugründungen ein fruchtbares Operationsfeld zu schaffen. Diese Zusammenschlüsse haben doch im allgemeinen den Zweck, die Produktion und den Verkauf zu regulieren. Und zwar so zu regulieren, daß ein möglichst hoher Gewinn für die beteiligten Kapitalisten erzielt wird. Um das zu erreichen, braucht man Selbstbeherrschung, daher die Kundgebung zur Beseitigung der gegenseitigen Schranken. Nun trifft dies allerdings mit einer alten Forderung der Arbeitervertreter zusammen, die schon immer die Beseitigung der errichteten Zollmauern verlangt haben und freien Güteraustausch forderten.

Man wird somit diese Bestrebungen und die etwa daraus entstehenden Folgen mit nüchternen Augen betrachten müssen.

Immerhin ist die Tatsache an sich lehrreich genug und verdient unter ganzes Interesse. Wie schon gesagt, die internationale Wirtschaft resp. ihre derzeitigen Führer wissen nicht mehr recht aus und ein, der Produktionsapparat, den sie geschaffen haben, ist so groß, daß die erzeugten Güter und Warenmengen keinen Absatz finden. Denn diese Wirtschaftsführer haben es veräußert, die Volksmassen gleichzeitig kulturell so zu heben, daß sie diese Güter und Waren kaufen und verbrauchen können. Beweis dafür ist die Stilllegung zahlloser Betriebe zum Zwecke der Kontingentierung der Produktion und Hoehaltung der Preise, die Vernichtung reicher Ernteerträge zum gleichen Zweck.

So ergibt sich auch, daß diese Kundgebung sicher nur den Zweck verfolgt, neue Profitmöglichkeiten zu suchen. Die Lage der arbeitenden Klassen ist dabei Nebenache, so lange es den herrschenden Kreisen möglich erscheint, sie mittels Militär und Polizei niederzuhalten.

Immerhin ist diese Kundgebung doch als ein neuer Beweis dafür zu erachten, daß auch die kapitalistischen Wirtschaftsführer erzwungen sind, der modernen Zeitentwicklung Rechnung zu tragen. Sie fühlen den Druck der Überproduktion und die Gefahren der Konkurrenzwirtschaft mit all ihren möglichen Folgen.

Wenn die Entwicklung im Tempo der letzten Jahre — technisch und wissenschaftlich — so weiter verläuft, werden diese Wirtschaftsführer erzwungenemassen bereit sein müssen, noch ganz andere Zugeständnisse zu machen. Schließlich muß es doch dahin kommen, daß die Völker ihre wirtschaftlichen Interessen auf der Grundlage internationaler Interessengemeinschaft und Solidarität zu regeln suchen. Die Klassenunterschiede müssen fallen wie die Zollschranken, alle Hemmnisse sind vom Uebel und führen nur zur Schädigung der Völker, deshalb fort mit ihnen.

Das Produktionssystem in Europa.

Das Produktionssystem, wie es sich in Europa heute darstellt, ist entstanden aus der Grundlage des Privateigentums an den Produktionsmitteln, wie sie sich in fast tausendjähriger Zeit gestaltet haben. Vor allem tritt die große Produzentengruppe in Erscheinung, die unter der Bezeichnung Kohle und Eisen in der Weltwirtschaft eine ausschlaggebende Rolle spielt. Der moderne Kapitalismus hat es verstanden, alle technischen Fortschritte und Erfindungen zu einer gewaltigen Ausdehnung seines Machtbereichs zu verknüpfen. Man sieht besonders eine gewaltige Konzentration dieses Produktionssystems in Eng-

land, Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, der Schweiz, Österreich und der Tschechoslowakei.

Diese europäischen Länder sind für die Weltwirtschaft besonders wichtig als Hersteller von Fertigfabrikaten, d. h. als Arbeiter von Rohstoffen und Halbfabrikaten. Es handelt sich dabei um durchweg erstklassige Erzeugnisse, um Qualitäts- und Spitzenleistungen. Entscheidend ist in erster Linie das Vorkommen von Kohle und Eisenerz. Die Kohleerzeugung macht immer neue, größere Fortschritte, es ist nicht auszubedenken, welche Wirkungen dies haben wird auf das ganze Produktionssystem. Auch die Eisen- und Stahlerzeugung ist für die Bedeutung der Gesamtproduktion von gewaltiger Entscheidung. Vor allem wirkt auch hier mit die hochentwickelte Technik bezüglich der Arbeitskräfte, Werkzeuge, Maschinen, die gute Organisation der Erzeugungsmitteln.

Hemmend wirken andererseits die unproduktiven Arbeitskräfte, welche in den europäischen Betrieben mitschleppt werden. Wir meinen Generaldirektoren, Direktoren, Aufsichtsräte, technische und kaufmännische Kräfte, Attendante; kurz den ganzen Ballast, den der Produktionsapparat tragen muß.

Man hat sich in den europäischen Ländern auf industrielle Produktion eingestellt, die nur als Ausführproduktion bestehen kann, denn die Warenherzeugung geschieht in Mengen, die weit über den Selbstbedarf der Völker hinausgeht. Und weil deshalb der Auslandsmarkt von allen Seiten bestürmt und mit Waren überschwemmt wird, so ist es kein Wunder, wenn der Wettbewerb immer schärfere Formen annimmt, die allerdings durch die äußeren Verkehrsformen vermindert werden.

Jedes Land hat nun besondere Eigenarten, die auch in seinen Leistungen in der Produktion erkennbar sind und die in Spitzenleistungen besonders hervortreten. Diese sind es, die bestimmen, daß die einzelnen Länder auf dem Weltmarkt sich vorzuziehen und erfolgreich behaupten können. Hierzu ist erforderlich: Erfindergeist, Gestaltungskraft, neue Gedanken, neue Formen, Erzeugung neuer Warenarten, die Bedürfnisse zu wecken und zu befriedigen vermögen.

Die Weltwirtschaft geht und sucht immer mehr Wege, die zur Konzentration der Kräfte führen. Man greift Kartelle und Trusts, die weltwirtschaftlichen Umfang erstrecken, die ein Produktionssystem schaffen, welches ihnen gestattet, die Warenherzeugung vom Rohstoff und Halbfabrikat bis zum Fertigfabrikat zu beherrschen.

Aus diesen Gründen suchen die Kapitalisten auch nach Kolonien und Rohstoffquellen, die zur vorteilhaftesten Ausbeutung geeignet sind.

Letzten Endes sind dies die eigentlichen Triebfedern, welche die äußere und innere Politik der einzelnen Länder beeinflussen und bestimmen. Denn von ihnen hängt es ab, welche Lebensverhältnisse sich die Bevölkerung eines Landes zu schaffen vermag. Von ihnen hängt es ab, wie im Innern sich die sozialen Verhältnisse gestalten, welche Verkehrs-, Finanz-, Kultur- und Erziehungspolitik im Interesse der Volksgemeinschaft betrieben werden muß.

Ueber diese wichtigen Fragen brachte jüngst die Monatschrift für Weltwirtschaft Nr. 9 eine Abhandlung aus der Feder des Kölner Professors Dr. Auste. Wir geben kurz zusammengefaßt das Wesentlichste hier wieder. Es ist ja im Grunde genommen nicht Neues, daß für England vor allem die Textilindustrie von großer Bedeutung ist. Welche Lebenswichtigkeit der Montan- und Kohlenindustrie zukommt, ergibt sich aus Englands Seemacht seiner Handels- und Kriegsmarine und der hieraus entstandenen Weltmachtstellung. Gerade der Kampf der englischen Bergarbeiter und die Hartnäckigkeit, mit welcher die Herren der Kohlengruben den Kohlenarbeitern die notwendigsten Mittel zum Leben verweigern, ist geradezu typisch für die Verwerflichkeit des privatkapitalistischen Ausbeutungssystems. England hat es auch verstanden, sich außerhalb des Mutterlandes Rohstoffquellen anzueignen und zugleich auch Abgabegebiete für Fertigwaren zu schaffen. Mit seinen großen Schlachtschiffen schreckt und beherrscht es alle seine Kolonialländer, wie Indien, Australien, Südafrika usw. Wie England vorgeht, das zeigt die Wehetei in China, über die ja alle Tageszeitungen berichten haben.

Auch Deutschland ist reich an Kohlenvorkommen und teuchte sich dadurch eine bedeutende Eisen- und Stahlindustrie schaffen. Nicht minder bedeutend ist seine Textil-, chemische, Glas-, Holzindustrie und noch viele andere. Mit einer gut geschulten Arbeiterkraft. In Unternehmerkreisen wird vielfach verurteilt, das Interesse an der Wiedererwerb der durch den Weltkrieg verlorenen Kolonialgebiete neu zu erwecken. Es muß doch andere Wege geben, die Rohstoffquellen im Interesse der Gesamtweltwirtschaft allen Völkern nutzbar zu machen, denn sonst ist doch eine friedliche Zusammenarbeit der Völker, trotz Völkerbund und allem Drum und Dran, nicht möglich.



Die kapitalistische Internationale.



Wer zerbricht ihre Macht? Die Internationale der Arbeit

Dah die Franzosen ein hochentwickeltes Kulturvolk sind, lange tonangebend sind und bleiben werden auf den Gebieten der Archäologie, Dekorations-, der Webungs- und sonstigen Künste, ist weltbekannt und unbestritten. Auch Frankreich treibt stark Kolonialpolitik zur Gewinnung von Rohprodukten und auch von Menschenmaterial, das es zur Aufrechterhaltung seines Weltprestiges dringend braucht. Frankreich erzeugt vor allem Seide, Kunstseide, Weine, Delo, Blumen und Früchte, Kunststoffe, Kleider, Schmutz usw.

Die übrigen europäischen Länder haben mehr oder weniger ausgeprägte Eigenheiten in ihren Erwerbsindustrien. Die Schweiz ist bekannt durch ihre Seiden-, Käse- und Uhrenfabrikation. In Österreich ist von allem etwas vorhanden, ohne starkes Ueberwiegen einzelner Zweige. In der Länderschokolade ist die Glas- und Textilindustrie bedeutend. In Holland wieder überwiegt die Rapsproduktion und die Stromantriebszeugung. Außerdem ist der Leberfischhandel, namentlich in Dänen und Fletten, zur Margarinefabrikation bedeutend.

Die nördlichen Länder liefern Eisen, Metall, Holz, Erze und auch Steinmaterial zu allen möglichen Zwecken.

In allen diesen alten europäischen Ländern erzielt man auch auf Grund neuerlicher Wissenschaft und Technik höchste Leistungen in der Landwirtschaft. Die Erträge der Bodenbewirtschaftung sind durch Anwendung der Erfindungen, die auf Grund sorgfältiger Musterwirtschaft gemacht wurden, immer mehr gestiegen. Gerade die ost- und südeuropäischen Länder gewinnen die Mittel zur Überwindung nach vorwiegend durch Ackerbau und Bodenkultur. Hier überwiegt der Anbau von Körnern, Getreide, Obst, Hülsenfrüchten, Hanf, Flachs und Getreide. Andererseits wird die Viehzucht gepflegt, je nach dem Abkammernde und Nachfrage die Arbeit lohnend erscheinen lassen.

Im allgemeinen ist die Lebenshaltung der Bevölkerung in den westlichen Ländern teurer und höherstehend,

als in den östlichen Ländern. Auch die südeuropäischen Länder haben erhebliche Weinindustrieverhältnisse und billige, aber auch anpruchsvolle Arbeitskräfte. Dadurch kann man, unterstützt durch die üppige Vegetation, Wein und Früchte in großen Massen auf den Weltmarkt liefern und den großen Schatz decken. Bekannt sind die riesigen Mengen von Frühgemüse, die aus den südlichen Ländern, den klimatisch weniger begünstigten nördlichen Ländern zugeführt werden.

So erkennen wir nunmehr, wie die Weltwirtschaft auf den Austausch der Erzeugnisse der einzelnen Länder eingestellt ist. Neben den Ausfuhrindustrieindustrien haben sich, bedingt durch die Erfordernisse, auch andere Industriezweige gebildet. Z. B. Holz- und Klebwaren, Papier-, Papptarbohersteller u. a. m., wie sie der Versand großer Warenposten ständig notwendig macht.

Ferner liegt es wohl auch in der Linie neuerzeitlicher Wirtschaftspolitik, daß dort, wo die Rohstoffquellen sich befinden, sich auch die Industrien zu entwickeln begannen, welche diese Rohstoffe verarbeiten. So sind die nördlichen Länder zur Holzverarbeitung gekommen, wo alle nur erdenklichen Holzartikel hergestellt werden. Es ist daher naheliegend, daß sich künftig mehr und mehr große Industriezentren an den Hauptrohstoffquellen entwickeln. Dadurch fallen viele Kosten für Transport und billiger zur Verfügung an die Konsumenten gebracht werden. Es gibt freilich auch viele Gegenstände, die billiger transportiert werden können als Holzfabrikate. Dabei spielen auch die Fragen der Verzollung eine bedeutende Rolle, wenn z. B. die einzelnen Teile (wie beim Ford-Auto) billiger in der Verzollung kommen als das fertige Auto, dann baut man eben das Auto erst an Ort und Stelle zusammen, wo es verkauft werden soll.

Es wird dann nach auf die neuen Kraftquellen verwiesen, die längs der Hochgebirge errichtet wurden. Dort sind die elektrischen, chemischen und metallurgischen Industrien entstanden. Die Länder rund um die Alpen, die Schweiz, Deutschland, Österreich, Italien und Frank-

reich sind daran beteiligt, um sie schlingt sich das Band der Wasserkräfte. Aus diesen Entwicklungsstrebungen ergeben sich für das heutige Industriegebiet, das seine Rohstoffe von weither beziehen muß, Gefahren. Diese alten Industriezentren werden jetzt mehr als vorher darauf bedacht sein müssen, Qualitätsarbeit zu leisten. Einmal mehr Produktionskosten zu erzeugen und neue Gedanken zu erfinden, um die Produktion zu beleben, Träger der Beziehungen für den ganzen Erdteil und die Weltwirtschaft zu sein und dadurch immer wieder neue Wirtschaftsmomente zu schaffen.

Man hat im Versailles Vertrag wohl eine Umschneidung des Grund und Bodens vornehmen können. Die Kapitalorganisation jedoch konnte man nicht so ohne weiteres zerbrechen, denn wir leben nicht mehr in der Zeit der Naturwirtschaft.

Man glaube in große Produktionskörper wie Deutschland und Rußland vom Weltmarkt verdrängen zu können, die jetzt energisch auf den Weltmarkt zurückkehren.

Es stört und wirkt verwirrend der innerliche Zwang, Währungs- und der Egoismus der Reichen, neuen Nationalstaaten mit ihren handelspolitischen Maßnahmen. Mit diesen vielen starken Kräften hat sich das werdende neue Europa auseinandergesetzt.

Der nachdenkliche Leser dürfte daraus erkennen, daß unser heutiges Wirtschaftssystem erst nach langer schwerer Arbeit eine Umgestaltung erfahren wird. Selbst das Schauspiel Rußlands lehrt uns das klar und eindringlich, denn auch die Sowjetregierung rechnet mit langen Zeiträumen bis eine sozialistische Wirtschaftsform erreicht werden kann. Wie wir uns auch theoretisch einstellen, entscheidend bleibt doch für unsere Lebensgestaltung immer die praktische Praxis, die wir anzunehmen und auszubauen verstehen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Tatsachen nicht mit literarischen Machtmitteln ausgeschaltet werden können.

Diese Wahrheit lehrt uns zweifellos auch die Wirtschaftswissenschaft. Und daraus müssen auch wir erkennen, daß in unserer Zeit mit literarischen Machtmitteln keine Umstellung der Weltwirtschaft zu erzielen sein kann.

Kunst und soziales Schaffen.

Wir stehen oft bewundernd vor den Werken mittelalterlicher Kunst. Wir freuen uns dieser ewigen Schönheit und denken selber meistens nicht daran, daß wir mit dieser Bewunderung der Kunst weit bewundern, vor dem Sozialen des Schaffens Ehrfurcht haben.

Heute ist das künstlerische Schaffen zerfallen. Dort der Künstler, hier der Arbeiter und Angestellte. Dort das Werk als Ausdruck einer produzierenden künstlerischen Seele, hier die Arbeit von schaffenden Menschen, die mit ihrem Werte innerlich nicht verbunden sind.

Uns sind Worte des Rates von Florenz überliefert, die für das Kunstschaffen jener Periode bezeichnend sind. „Reines Werk ist von der Gemeinde begonnen worden als solche, die entworfen sind im Einklang mit dem großen Herzen der Gemeinde, gebildet aus den Herzen aller Bürger, vereinigt in einem gemeinsamen Willen“, so lautet die schöne Worte des Rates von Florenz.

Nachdem jedoch für diese Zusammenhänge zwischen Kunst und Volk ist auch die Entwicklung der mittelalterlichen Welt. Gerade die göttlichen Werke, vor denen wir oft in Ehrfurcht stehen, sind solche Augen „des Einklangs mit dem großen Herzen der Gemeinde, gebildet aus den Herzen aller Bürger, vereinigt in einem gemeinsamen Willen“.

Immer war Baukunst Privileg des Volkes und der Dänen. Die einzigen praktischen Architekten waren Mönche. Da war Kunst noch Massenprodukt. Aber dann wurde durch die Entwicklung des Handels, der Wirtschaft, der Städte der Renaissance baumeister. Dann wurde mit ihm die Baugüte als Bildungsstätte für jeden des Volkes. Da wurde Kunst Volkstum. Da wurden die herrlichen Bauwerke der Welt überall.

Sehr lehrreich ist es, nicht nur zu sehen, wie die Schönheit der Kunst mündig und sich verbreitete dann die Welt Träger der Kunst war. Es ist auch interessant, zu betrachten, wie sich die wirtschaftliche Struktur des schaffenden Volkes im Bauwerke ausdrückt hat. Für den Arbeiter dieser Kunst aus dem sozialen Leben heraus hat ein Künstler, Wille, recht lehrreiche Worte gefunden. So lautet er: „Eine neue dekorative Konstruktion war herausgefunden, die die mechanische Konstruktion nicht beschränkt und führte, sondern ihr half und sie

harmonisch machte. Jedes Glied, jeder Tragestein wird ein Träger der Last und durch die Wischheit der Stützen, die einander Hilfe leisten, und die daraus folgende Verteilung des Gewichtes war das Kluge befruchtigt von der Freigabe der Struktur, trotz des sonderbar magere Aussehens der einzelnen Teile.“

Wie das soziale Leben ist, so ist die künstlerische Kultur eines Volkes. Wir leben heute in einer Zeit des Uberganges. Suchen nach dem neuen Baustil beherrscht die Kunst, suchen, wie selbst künstlerische Meisterzugeben. Und Ringen nach sozialen Formen des Lebens lobt im Volke. Zwei Wege und ein Ziel. Die soziale Betreuung des Menschen wird auch Kunst einst betreiben. Ein wirtschaftlich freies, sozial schaffendes Volk wird der neue Träger großer Kunst sein.

Schmutz und Schund!

Ein Gesch gegen Schmutz- und Schundliteratur ist im Entstehen. Aber, es ist das seltsame Wort; denn unter dieser Färbung verbirgt sich, der Welt belegen, nur eine Sehnsuchtsfrage, die zu ganz unhaltbaren reaktionären Zuständen führen würde. Deshalb haben sich auch hervorragende Vertreter der Kunst, Literatur und Wissenschaft mit einer Eingabe an Regierung und Reichstag gewandt, in welcher die in erster Reihe Einspruch erheben gegen die Form dieses Gesetzentwurfes. Dieser Entwurf ist sogar noch in den Ausschüßberatungen verflochten worden.

Am bedenklichsten ist der Umstand, daß die Definition des Begriffe von Schmutz und Schund dem Ermessen der Prüfungsstellen resp. dem zur Beurteilung Berufenen überlassen werden soll.

Ein Mangel ist es, wenn jedes Land berechtigt sein soll, Druckschriften auf den Index zu legen, die für das ganze Deutsche Reich verboten sind und deren Vertrieb daher mit Strafe bedroht ist. Neustadt oder ein sonstiges Pflanzchen, das wenn es noch so rückständig oder reaktionär sein sollte, würde dadurch maßgebend vorgeben können für ganz Deutschland.

Nach dem Gesetzentwurf werden die Prüfungsstellen selbst beauftragt durch wählbare Vertreter aus der Kunst und

Literatur, des Kunst- und Buchhandels, der Jugendbewegung, der Jugendorganisation, der Lehrerschaft und der Volkshilfsorganisationen.

Besonders zu berücksichtigen sind dabei die Vertreter der kirchlichen Gruppen. Es besteht somit die Möglichkeit, diese letzteren besonders zu begünstigen und sogar bestimmten Vorständen den Prüfungsausschuß bilden, dem dem geistlichen Stande auszuwählen und zu berufen, was kann sich einen Begriff machen, welche Bücher und Schriften dann alles auf den Index kommen würden.

Diese Prüfungsstellen sollen das Recht haben, bereits mit qualifizierter Mehrheit Druckschriften auf den Index zu überweisen. Als Berufungsinstanzen soll eine Landesprüfungsstelle gelten. Was hat es auf sich, wenn es in diesem heißt: daß eine Schrift wegen ihrer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder weltanschaulichen Tendenz nicht verboten werden kann. Der Willkür ist es zunächst doch möglich, zu verbieten, wenn die Mitglieder des Prüfungsausschusses sich auf ihre Seite stellen, dann auf die Behörde erfolgt, was man nicht. Dann ist es noch eine Bestimmung, daß auch periodische Druckschriften, wenn innerhalb eines Jahres zwei Nummern auf die Liste kommen, für drei bis zwölf Monate verboten werden können. Mit dieser Bestimmung kann man nach Belieben Zeitungen unterdrücken und abbrechen.

Was all diesen Gründen verlangen die Behörden, während in ihrer Eingabe, daß die beantragten Stellen aus dem Gehaltsverdienst ernannt werden, wenn es nicht möglich ist, ein solches Gesetz zu schaffen, das der Pressefreiheit auf den Index rückt.

Die Eingabe verlangt ferner die Landesprüfungsstellen eine Revisionsinstanz. Einleitend ist die Eingabe, den Verbot der Rechte der Vertreter kirchlicher Gruppen, Auswahl der Prüfer durch die Organisationsleitung durch die Behörden. Herausstellen der periodischen Druckschriften. Unter den Unterzeichnern der Eingabe befinden sich auch der Vorstand des DGB, des Bundes, Arbeiter-Ligen und Spardbund, die Bühnenervereine, die Schulreformer, der Kulturbund der Jugendbund usw. Auch wir schließen uns diesen Forderungen selbstverständlich an.

Betrieb und Wirtschaft

Betriebsräte, ihre Rechte und Aufgaben.

Wer seine Aufgaben und Rechte als Betriebsrat erfüllen und wahrnehmen will, muß auch wissen, welche Pflichten im Betriebsratgesetz vorhanden sind, damit er sie vermeiden und sich nicht in ihnen verfangen kann. Daher wir in der Besprechung fort, die in unserer Nummer 39 endete, so kommen wir zu Punkt 3 des § 66: der Betriebsrat hat danach die Aufgabe, den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren, insbesondere vorbehaltlich der Befugnisse der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter und Angestellten (§ 8) bei Streitigkeiten des Betriebsrats, der Arbeitnehmerschaft, einer Gruppe oder eines ihrer Teile mit dem Arbeitgeber, wenn durch Verhandlungen keine Einigung zu erzielen ist, den Schlichtungsausschuß oder eine vereinbarte Einigungs- oder Schlichtungsstelle anzurufen.

Was sind nun Erschütterungen des Betriebes? Der Unternehmer versteht zuerst darunter Lohnforderungen der Arbeiter und Angestellten seines Betriebes.

Bei billiger Beurteilung notwendiger Lohnforderungen hat er es in der Regel, selbst solche Art Erschütterungen zu vermeiden, indem er die Löhne und Gehälter angemessen erhöht, bevor überhaupt Forderungen gestellt werden. Das geschieht indes in den seltensten Fällen, die Preise mögen steigen so hoch sie wollen; stellt der Arbeiter keine Forderungen und rührt er sich nicht, um ihre Erfüllung zu erlangen, so bekommt er eben nichts.

In der Praxis spielt sich das bekanntlich fast ausnahmslos so ab, daß die Unternehmer erklären, wenn Lohnzulagen gefordert werden, diese wären unerfüllbar und untragbar für den Betrieb, der sonst zugrunde gerät.

Obwohl nun § 8 des B.R.G. ausdrücklich bestimmt, daß die Befugnisse der wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitern und Angestellten, die Interessen der Mitglieder zu vertreten, durch die Vorschriften des Betriebsratgesetzes nicht berührt werden, geben die Unternehmerlyndix dieser Bestimmungen eine weitgehende Auslegung.

Wenn der Verband der Arbeiter oder Angestellten den Unternehmern Forderungen unterbreitet, dann währt er zweifellos gemäß § 8 des B.R.G. die Interessen seiner Mitglieder im Betriebe. Dann ist es aber nicht Sache des Betriebsrats, den Betrieb vor einer solchen Erschütterung zu bewahren, auch wenn es zum Streit kommen sollte, zu bewahren, er hat nicht das Recht, die Befugnisse des Verbandes zu erschüttern.

Auch hier ergibt sich, wie verhänglich die Bestimmungen sind und welche vielfache Auslegung man mit juristischer Kunst ihnen zu geben vermag. So hat z. B. der bereits früher hier erwähnte Dr. W. Hüfning im Arbeiterrechtssprachenkommentar eine Erschütterung des Betriebes als Betriebsratssache angesehen, wenn der Betriebsrat vornehmlich während der Arbeitszeit einen Kontrollgang durch den Betrieb von sich aus unternimmt. Die Aufsichtsbefugnisse haben sich zum Teil auch in diesem Sinne geäußert, so der Düsseldorf-Regierungspräsident.

Die Arbeitgeber haben eben das Bestreben, den Betriebsvertretungen vor allem die erdenklichen Pflichten aufzuhäufen, die sich aus dem Gesetz konstatieren lassen, die Rechte kommen erst in letzter Reihe in Betracht.

Den Betriebsvertretungen wird deshalb dringend empfohlen, alle Forderungen, die durch das Betriebsratgesetz nach nicht klar gewährleistet sind, nicht in der Eigenschaft als Betriebsrat geltend zu machen, sondern dieses den Funktionären ihrer Gewerkschaft, der wirtschaftlichen Vereinigung, laut § 8 des B.R.G. zu überlassen. Nicht ein Streit aus, dann hat der Betriebsrat selbstverständlich die Pflicht, die Interessen der Betriebsrat wahrzunehmen. Das ist natürlich auch der Fall bei den Vorverhandlungen. Scheitern diese an der Unzugänglichkeit des Unternehmers, dann ist das doch kein Grund zur Entlassung des Betriebsrats!

Und doch sind Juristen eifrig bemüht, auch den Eintritt in den Streit als Entlassungsgrund zu begründen. Diesen Standpunkt vertrat der Dresdener Rechtsanwalt Dr. Güldt, der sich gegen ein Urteil des Landgerichts Frankfurt a. M. wandte, welches anerkennt, daß beharrliche Dienstverweigerung nicht vorliegt, wenn sie ihren Grund hat in der Treue gegen die Gewerkschaft, welche einen Streit ordnungsgemäß angeordnet hatte. Güldt behauptet aber, wenn der Streit günstig verlaufe, sei der Arbeitgeber der durch den Streit allein Beschädigte, der auch noch den Schaden zu tragen habe, der durch den Streit angerichtet wurde, weil ja der Arbeiter nicht für den Schaden in Anspruch genommen werden kann, da er nach Ansicht des Landgerichts nicht rechtswidrig gehandelt habe. Wie man sieht, handelt es sich auch hier in der Hauptsache um die Frage, wie man die Arbeiter schadenersatzpflichtig für Streitschäden machen kann.

Bei wäre es denn, wenn man den Spieß herumdreht und gegenläufige juristische Begriffe konstruiert? Mit demselben Recht kann man doch behaupten, der Unternehmer hat sich jahrelang durch Vorenthaltung eines erheblichen Teiles des Arbeitsertrages gegenüber den Arbeitern ausbeuterisch und daher unrechtmäßig bereichert. Auf Grund dieser Tatsache erhebt die Arbeitnehmerschaft Ansprüche auf Schadenersatz. Und wie steht es dann weiter mit den Schadenersatzklagen gegen Unternehmer, die nachweislich die Arbeiter gewaltsam an ihrer Gesundheit schädigen und einem frühzeitigen Tod in die Arme treiben, indem sie es unterlassen, die notwendigen Schutzmaßnahmen zu treffen.

Wie wäre es denn, wenn man den Spieß herumdreht schwindelhaft durch Aufbrechen und Verarbeiten alter Polstermöbel. Wie viele Arbeiter in Betrieben der Farb- und Metallindustrie, der Textilindustrie, im Bergbau usw. gehen alljährlich zugrunde infolge mangelnden Gesundheitschutzes.

Gegen die juristische Spätindignität des Herrn Rechtsanwalts Güldt hat sich erst kürzlich mit gutem Grund Prof. Dr. Rudolf Voerges gewandt, indem er zu dem Schlussresultat gelangt: In diesem Pflichtenstreit ist die

höhere Pflicht die, welche aus der Verbandszugehörigkeit entspringt. Sie gilt aber nur als höhere Pflicht, wenn es sich um einen ordnungsmäßigen Streit handelt. Der Streit ist ordnungsgemäß, wenn er von der Gewerkschaft gemäß ihren Satzungen geführt und ertit angeordnet wird, nachdem alle Friedensmittel ohne Ergebnis versucht worden sind. Alle Mittel, die Streitpunkte ohne Streit zu erledigen, sind aber nur in dem Falle verfehlt, wenn die zuständigen Schlichtungsausschüsse einen Schiedsspruch gefällt haben und wenn die zuständige Behörde ihn nicht für verbindlich erklärt hat. In diesem Falle weist der Staat selbst gleichsam auf den wirtschaftlichen Kampf hin.

Man sollte meinen, daß durch diese Beschränkung des Streitrechts den Arbeitern die Hände schon genügend gebunden sind, daß die Unternehmer auf Grund dessen wahrlich genügend Schutz genießen. Aber damit nicht genug, gänzlich wehrlos sollen die Arbeiter den Ausbeutern ausgeliefert werden, deshalb finden sich immer wieder Rechtsgelehrte, die bemüht sind die klarsten Begriffe zu verwirren. Anzwischen sind auch verschiedene Urteile im Sinne des Frankfurter gefällt worden, in welchen anerkannt wird, daß Beteiligung am Streit kein Grund ist zur sofortigen Entlassung.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden . . .

Unter dieser Spitzmarke stellt der „Betriebsrat für die Holzindustrie“ folgenden Fall:

In Lindenberg wurde ein Schreiner entlassen. Er wandte sich an das Arbeitsamt in Remagen und ersuchte um Gewährung der Erwerbslosenunterstützung. Das Arbeitsamt erkundigte sich bei dem Unternehmer, bei dem der Antragsteller beschäftigt gewesen war, nach dem Grund der Entlassung. Es erhielt die Auskunft, daß die Entlassung nicht wegen Arbeitsmangels, sondern infolge ungenügender Leistung erfolgt sei. Auf Grund dieser vom Arbeitgeber gegebenen Auskunft verweigerte das Arbeitsamt dem Arbeitlosen die Erwerbslosenunterstützung und teilte ihm mit, daß diese Verweigerung bestehen bleibe, bis er einen Gerichtsenfcheid über seine unrechtmäßige Entlassung bzw. über die Nichtbegründung des vom Arbeitgeber angegebenen Entlassungsgrundes herbeiführe. (Ueber diese Forderung des Arbeitsamtes wäre auch einiges zu sagen, doch wollen wir das in heutiger Darstellung übergehen.)

Nun klagte der Entlassene gegen seinen früheren Arbeitgeber und erreichte die Feststellung: „Der Kläger ist berechtigt, von der Beklagten die ihm bis heute fehlende Entlohnung bei der Beklagten entgangene Erwerbslosenunterstützung in Höhe von 40,80 M. zu verlangen.“ Aus der Urteilsabgrenzung geht hervor, daß gegenständig verurteilt worden ist, daß der Kläger ebenso gut und ebenso viel gearbeitet hat wie die bei der Beklagten beschäftigten „Zeugen“. Somit ist erwiesen, daß die Beklagte unrechtmäßig die nicht begründete Mitteilung an das Arbeitsamt gemacht hat, daß die Entlassung des Klägers wegen ungenügender Leistung erfolgt ist.

Insbesondere wird die deutsche Volkswirtschaft, die auf eine Einbuße von allerhand Rohstoffen aus den anderen Ländern eingestellt ist, sich um ihrer selbst willen dieser Tatsache annehmen müssen, um für die Verdienste Arbeit, Verdienst und Existenzmittel zu schaffen. Und nicht zuletzt weiteren kulturellen Aufstieg zu ermöglichen.

England und die Weltmärkte.

Das englische Imperium ist in große Bedrängnis geraten. Der Ausgang des Weltkrieges und die zeitweilige Abschaltung Deutschlands vom Weltmarkt hat aufeinander folgende Folgen gezeigt, die sich immer mehr in die Erscheinung drängen. Der Ausgang des Weltkrieges hat Amerika in einer Weise begünstigt, die es zum gefährlichsten Feinde Englands emporgehoben hat.

In der Weltwirtschaft weiß Paul Dehn darauf hin, welche Gefahr den Engländern durch die Amerikaner droht. Die zum Ausbruch des Weltkrieges befaß England die überlegene Kapitalkraft. Milliarden englischen Goldes waren im Ausland angelegt, und zwar zu einem großen Teil in den Vereinigten Staaten. Mit dem Einbruch dieser Gelder konnte es seine Handelsbilanz bequem balancieren und im Gleichgewicht halten. Während des Weltkrieges und im Anschluß ungeheure Mengen Kriegsmaterial aus Amerika bezogen, dafür mußte es den größten Teil seiner bisherigen Kapitalanlagen an Amerika abtreten und außerdem noch Anleihen in Höhe von 20 Milliarden Mark aufnehmen, die es natürlich in bestimmten Noten zurückzahlen mußte. England hat im Jahre 1925 für 2,8 Milliarden Dollar Waren mehr aus Amerika bezogen als es nach dort ausführen konnte. Daneben soll es aber auch seine Schulden übertragen, das fällt ihm sehr schwer. Amerika aber wird immer unabhängiger, kann seinen Bedarf selbst decken und dabei seine Ausfuhr immer mehr steigern. In Kanada sei dabei keine Ausfuhr immer mehr steigen. Das amerikanische Kapital fast ganz durch das amerikanische verdrängt, es erhielt bereits im Jahre 1920 250 Millionen Dollar Anleihen. In der Einbuße nach Kanada hat Amerika mit 67 Proz. England nur mit 17 Proz. beteiligt. Die Folgen werden sich auswirken in dem Bestreben, ein selbständiger Staat zu werden oder sich an Amerika anzuschließen.

Die gleiche Erscheinung sei in Australien und in Argentinien zu beobachten, auch dort hat sich das amerikanische Kapital bereits festgesetzt und das englische verdrängt. So ergibt sich, daß Englands Einmischung in den Weltkrieg die eigentliche Ursache seiner Schwächung gewesen ist. Trotz des Schmachtfriedens für Deutschland, ist für Eng-

land gegenüber Amerika eine Niederlage aus dem Steg-rieden geworden.

Dieser Tage ist nun in London eine Konferenz der Vertreter des britischen Weltreiches zusammengetreten, um zu beraten, wie diesem Auswärtensprechen der Dominions, — neben Kanada und Australien, macht sich auch in Südafrika das gleiche bemerkbar — vorzubeugen ist.

Wie berichtet wird, ist der englischen Textilindustrie in den asiatischen Gebieten eine recht fühlbare Konkurrenz entstanden. Besonders die Baumwollindustrie Englands wird davon hart betroffen, die ihre Absatzmärkte hauptsächlich dort hatte. Es ist vornehmlich Japan, welches den indischen und chinesischen Markt beherrscht. Dabei ist es gegenüber England infolge günstiger gestellt, indem es die Rohmaterialien billiger bezieht und die Fertigarbeiten mit geringen Transportkosten absetzen kann. Weiter ist Japan in der Lage, den Zwischenhandel ziemlich auszu-schalten. Allerdings ist der englische Textilarbeiter dem japanischen zurzeit weit überlegen, was wird deren geringere Leistungsfähigkeit wieder ausgeglichen durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeiten. Außerdem ist Japan auch noch durch die Währungsverhältnisse im Vorteil, so daß die Gefahr für England besteht, daß es von diesen Märkten gänzlich verdrängt wird. In England sind schon von 58 Millionen Spindeln über 25 Millionen, gleich 40 Proz., lahmgelegt worden, man will sogar dazu übergehen, der besseren Rentabilität halber, von je drei Wochen nur immer eine Woche mit voller Arbeitskraft zu arbeiten, in den anderen beiden Wochen soll der Betrieb gänzlich ruhen. Die Wirkung ist die gleiche wie in den deutschen Industriezweigen. Das Kapital wird zur Konzentration (Schwelen) und die Spinnereien kartellieren, um die Preise zu regulieren und die Produktion zu regulieren.

Was aus der Arbeiterkraft wird, das kümmert die Industriellen nicht. Aus all dem ergeben wir, wie sich die Dinge zuspitzen und wir müssen die Frage aufwerfen, kann der Staat dem allen gleichgültig zusehen und was wird daraus entstehen?

Arbeiterkraft und Organisation!

Von Georg Schäfer.

Wieder einmal im beginnenden Herbst fahre ich in das Erzgebirge und Vogtland. Naheher Herbst, der sich sichtbar macht in ungelächerten Wäldern, in fast verendendem Laube, und über den auch das blühende Heidekraut, das freudenvoll am Bahndamm aufleuchtet, nicht hinweg-täuschen kann. Und mag die Sonne, die uns in diesem Sommer oft so heimtücklich behandelte, auch noch ein-

mal ihre ganze Kraft aufbieten, wir fühlen es doch, daß der Sommer bald ausgeträumt ist.

Internationale Gewerkschaftswache! Ein glückliches Zusammenreffen, daß ich gerade in dieser Zeit bei den Kollegenhaftigen wolle, um ihre Arbeitsverhältnisse kennen-zulernen.

Arbeitsverhältnisse werden nicht nur geregelt durch einigermäßen annehmbare Tarifverträge und Arbeitsordnungen, sondern sie werden erst dadurch eine Stabilität erfahren, wenn eine Arbeiterschaft vorhanden ist, die mit den ihr gegebenen Rechten auch etwas anzufangen weiß. Darauf aber kommt es an, daß die Arbeiterschaft erzogen wird zu dem Gedanken des Wertes der eigenen Person, daß sie sich selbst, selbstbestimmend im großen Wirtschaftsgefüge zu sein.

Wir erleben besonders in Zeiten der Krise immer wieder, wie stark der Arbeiter das eigene Selbstgefühl mit Füssen tritt, wie er glaubt, nicht aufstehen zu dürfen, weil irgendwo am Horizont die graue Wolke der Arbeitslosigkeit spesenförmig aufleuchtet. Aber er bemerkt nicht, daß in dieser Zeit des Sichduckens, des Unterliegens unschätzbare Werte für ihn verlorengehen. Hier handelt es sich nicht nur um die materielle Verschlechterung der Lebenslage, sondern, was noch schlimmer ist, es handelt sich um das Verlorengelassen des eigenen Willens, der ihn dann auch in Zeiten der Aufwärtsentwicklung am Vorwärtschreiten hindert. Wie oft erleben wir gerade bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen, daß es eine Lummung von Arbeitern gibt, die glauben, der Organisation den Rücken kehren zu können, weil sie mit der billigen Praxis erklären: „Was hat es denn für einen Zweck, der Organisation anzugehören, wenn diese nicht in der Lage ist, die Krise bannen zu können.“ Daß es sich hierbei um Argumente handelt, von deren Lächerlichkeit die Betroffenen innerlich selbst überzeugt sind, spielt dabei keine Rolle, die Hauptsache bleibt, daß es sich hier zunächst einmal um ein Verfall handelt, von dem man ruhig zuzusehen in der Lage ist, ohne selbst den Finger rühren zu müssen.

Dieses Besessensein, das nicht Dummheit oder Borniertheit, auch nicht Trägheit, aber deutlich gefaßt Faustheit darstellt, ist ganz bewußter englischer Egotismus, der von der unächst sicheren Erkenntnis ausgeht, daß er seinen Lohn auch so erhalten wird. Ich glaube, daß das Achtungsgelüß dieser Menschen vor sich selbst ein ziemlich geringes sein muß, daß sie es fertigbringen, sich von der eigenen Kollegenhaft fragen zu lassen, ohne dabei zu erröten.

Die Arbeiterkraft des an sich genug nicht sehr großen — denn was sind etwa 800 Arbeiter — dürfte aber ja

weit verzweigten Unternehmens wie der Kraftwerke...

Und wenn ich in diesen Tagen in den einzelnen...

Der Weg zu einer starken materiellen und kulturellen...

Hinweg also mit allem Schwarzertum, daß sich in...

Schwarzarbeit.

Zu August d. J. hielt der „Bund Deutscher Tapezierer“...

Was ist „Schwarzarbeit“? Eine Arbeit, die ihrem...

Was war denn der Zweck des Referats? Was oben...

dann hätte er mehr praktische Arbeit geleistet...

Herr Fischer will die Bekämpfung der Schwarzarbeit...

Es könnte aus Vorliegendem die Vermutung...

So grundverschieden auch die beiden genannten...

Solche Ausführungen sind wenigstens ehrlich...

Die soziale Lage bei Epidemien.

Epidemische Erkrankungen greifen in schredenerregender...

Da, wo ungesunde Wohnverhältnisse sind, ist die...

So hat Dr. S. Rosenfeld zum Beispiel im „Zentralblatt...

Neben der schlechteren Ernährung und der damit...

Bücherchau.

Die „Bücherwarte“ mit Beilage „Arbeiterbildung“...

Verteilsjahreshefte der Berliner Gewerkschaften...

Die Berliner Gewerkschaften und die Feier...

Allgemeine Verbindlichkeits-Erklärung.

Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung (Tarifabteilung)

Berlin NW. 40, den 19. Oktober 1924.

Die nachstehende tarifliche Vereinbarung wird für...

- 1. Vertragsparteien a) auf Arbeitgeberseite: Vereinigung schlesischer...

Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit...

Im Auftrage: Blagetta.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsvereinigungen.)

Zählung der Erwerbslosen und Kurzarbeiter.

Berlin. Länger als 25 Jahre gehört der Kollege...

Berlin. Jugendabteilung. Sonntag...

Verjammlungsstatender.

Dresden. Am Montag, den 8. November...